

Achim, Ulrich und Michael: erstmal drei große Dankeschön!

Zu Achim: Du hattest Recht, es ist nicht gelungen über diesen Weg irgendeinen Einfluss auf den Widertand gegen den A20 Bau zu erlangen bzw. gar diesen produktiv zu unterstützen! Da lag ich eindeutig falsch.

Zu Ulrich (und Achim): Super, dass du (ihr) dich auf den Versuch, einmal konkret etwas aus der prinzipiellen Gesellschaftskritik für das nördliche Weser-Ems Gebiet zu entwickeln konzentrierst. Und genau wie du schreibst, würde auch ich hoffen, dass solche regionalen Befragungen oder Beiräte „von unten“ eine politische Mobilisierung erbringen könnten. Klaus Dörre scheint ähnliches im Kopf zu haben, wenn er Investitionsentwicklungsbeiräte vorschlägt. Dabei hieße es eine „Dialektik“ zwischen radikaler Kritik und konkreter Verbesserung aufrechtzuerhalten, die nicht schon gleich durch die Notwendigkeit politischer Kompromisse in Gemeindeparlamenten ihren utopischen Charakter verliert. Andererseits könnte diese Art der Mobilisierung eine wunderbare Quelle für linke und ökologische Initiativen in den Parlamenten bilden.

Zu Michael: Du kritisiert offensichtlich primär den Begriff der Entbettung: „Der Begriff der „Entbettung“ erscheint mir dabei allerdings problematisch. Er suggeriert zum einen, es habe historisch eine vollständig harmonische Einbettung gegeben – den Menschen als Tier im Gleichgewicht mit seiner Umwelt und im Einklang mit deren Zyklen – und zum anderen, dass eine solche Einbettung prinzipiell wiederherstellbar sei. Beides halte ich für irreführend.“

Faktisch habe ich in dem Papier aber nirgends über harmonische Einbettungen geschrieben. Der Begriff der Entbettung meint genau das, wofür er steht: eine Ausrichtung der dominanten Ökonomie auf einen Parameter, der sie selbstreflexiv werden lässt und sie damit aus dem Prozess der gesellschaftlichen Reproduktion entfernt, mehr noch diese dazu zwingt, sich ihr anzupassen. Eine Aussage darüber, wie „harmonisch“ die früheren Formen der Reproduktion gewesen sind, ist damit nicht impliziert. Und diese Entbettung wird durch nichts besser und einfacher beschrieben als durch $G - W - G'$. Solange der ökonomische Prozess diesen Kriterien entspricht, ist er stabil bzw. sogar selbstverstärkend. Gegen diese treffende Prozessbeschreibung hilft es nicht, die Ebene zu wechseln und über allgemeine Subjektivierung zu sprechen, jedenfalls nicht solange damit nicht ihre Gültigkeit für einen wesentlichen Aspekt des ökonomischen Funktionierens widerlegt würde. Es geht bei Beschreibungen nicht um das was gefällt, sondern um das, was die Tatsachen trifft.

Worüber ich in der Tat in dem Papier geschrieben habe, sind *erkennbare Grenzen der Entbettung* und die daraus folgenden Krisen der Akkumulation. Michael merkt dazu an:

„Das Festschreiben und Aushandeln von Grenzen und Geschwindigkeiten ist (zumindest seit der Aufklärung bewusst und explizit) ein sozialer Prozess.“

Dem ist sicher zuzustimmen, denn bewusstes Aushandeln ist immer eine soziale Interaktion. Damit ist aber nicht geklärt, ob auch der Inhalt, der ausgehandelt wird, sozial ist. In dem Papier entwickle ich die These mehrerer Zeitregime: die einen aufgrund der Entbettung eher zur Gruppe linearer oder gar exponentiell sich beschleunigender Geschwindigkeit gehörend, die anderen eher zur Gruppe der rhythmisch, zyklischen Geschwindigkeitskonstanz. Die These ist, dass die beschleunigten Regime der Real- und Finanzakkumulation notwendigerweise in einen Konflikt mit den nicht linearen, zyklischen geraten müssen. Diese Konflikte betreffen die Ware Arbeitskraft, die sich reproduzieren will und dafür einer Arbeitszeitbegrenzung in ihrer Anwendung bedarf (Kampf um den Normalarbeitstag), die Zeiten für Krankheit und Rente braucht (Auseinandersetzung um Kranken- und Rentenversicherung), aber auch für die Reproduktion, d.h. Kinder bekommen und sie aufwachsen lassen mit entsprechender Zeit für die Schul- und Berufsausbildung (Auseinandersetzung um den Sozialstaat). Diese Konflikte betreffen parallel dazu die Reproduktion von Biodiversität, fossilen Brenn- und anderen Rohstoffen, die erheblich viel schneller verbraucht werden als sie wieder hergestellt werden (Kampf gegen Erderwärmung und für Biodiversität). Solche Rhythmen mögen die „Luft des Essentiellen / Biologistischen atmen“ (Zitat Michael), die Frage bleibt trotzdem, ob dieses Atmen illusionär ist oder faktisch. Und ich denke, an ihrer Faktizität kommen wir nicht vorbei: sei es auf der

Ebene des nucleus suprachiasmicus, einem der endogen-circadianen menschlichen Taktgeber, auf der Ebene der individuellen Biographie mit Entwicklung der Fähigkeiten, breite Fähigkeit zu ihrer Ausnutzung, oder beginnender Verlangsamung im Alter. Und auf der Ebene der Biodiversität mit der Verschränkung von Lebenszyklen verschiedener Pflanzen und Tiere, bis sich diese wieder stabilisierend einstellt. Subjektivität ist wenig ohne Leiblichkeit und Leiblichkeit ist nun mal weitgehend wenn auch nicht nur „Natur“, was sich nicht durch gesellschaftliche Verfahren welcher Art auch immer ändern wird. Soviel Materialismus muss sein und er tut gut. Reflektiert er doch die objektiven Rahmenbedingungen von Subjektivierung und Individualisierung (wenn man so will von Freiheit und Fürsorge), während soziale Gerechtigkeit diese für Kooperation und Gleichheit liefert. Und um einmal zweckrational zur argumentieren: die Ausarbeitung des fundamentalen gesellschaftlichen Konflikts entlang unterschiedlicher Zeitregime ermöglicht die Formulierung einer politischen „Intersektionalität“ von individuellen bzw. klassenspezifischen Leiden und Naturzerstörung, indem sie die Fürsorge und geforderte Autonomie gegen die Beschleunigung der Akkumulation verteidigt. Und genau diese Vereinheitlichung brauchen wir heute, um wieder in die Offensive zu kommen!